

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1887

20.8.1887 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1003525](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1003525)

Sonnabend, den 20. August.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4083) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: L. Falke, 2. Marienstraße 9; Bremen: C. Barkhausen, Ellhornstr. 18; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insertionspreis die Petitzeile 30 Pf.

Der Koburger.

Mit tiefen Falten ist bedeckt
Die Stirn des mächtigen Zaren;
Zu frischem Leben ist erweckt
Das kleine Volk der Bulgaren,
Es schwand nach Hader und Zant und
Streit
Die fürstentöse, die schreckliche Zeit.

Fernando kommt! Was man geträumt,
Doch nicht gehofft, ward plötzlich
Zur Wahrheit; die Marika schäumt,
Kanonen donnern ergötzlich,
Daß es dem Volk im Ohre summt:
Spät kommt er zwar, jedoch er — tummt.

Und überall im Bulgarenland
Herrscht ungemess'ner Jubel.
„Hoch lebe der erste Ferdinand,
Erklingt es laut aus dem Trübel,
„Der Ferdinand hoch, weil er zu uns kam
Und Land und Krone an sich nahm.“

Im fernen Schloß zu Ebenthal
Da sitzt mit bangender Miene,
Im Herzen der Erwartung Dual,
Die Herzogin Clementine
Und denkt an ihren Lieblingssohn,
Daß Gefahr umlauert den fürstlichen
Thron.

„Ach, mein geliebter Ferdinand,
Ich hab' Dich fortgetrieben!
Ach, wärst Du doch als Lieutenant
Im Ungarland geblieben!“
Zu spät kommt dieses Seufzers Klang,
Besann er sich doch vier Wochen lang.

Er wand sich selbst des Schicksals Strick,
Warum ging er von hinnen?
Nun trag' er mut'ig das Geschick,
Die Folgen von seinem Beginnen,
Ob leuchtende Pracht, ob finstere Noth,
Ob herrliches Leben, ob schmählichen
Tod? (Fr. 2.)

Duell in Frankreich.



Generalsfrau (zur Mama): „Liebe Mama, ich fahre
jetzt mit meinem Gemahl, dem General, in's Bou-
logner-Gehölz. Er hat dort ein Duell mit Herrn
Ferry abzumachen. Bitte die Köchin zu instruiren,
daß das Essen zur rechten Zeit aufgetragen wird.
Wir kommen pünktlich nach Haus.“

Die „Wilden“ an die „Zivilisirten.“

Ihr hochgebildet feinen Leute,
Die ihr bewohnt gehegte Flur,
Ihr nennt uns Kannibalenmeute,
Noch unbefleckt von der Kultur;
Wir sind für Euch die wilde Herde,
Die Bestien ohne Rock und Hemd,
Weil wir auf uns'rer Heimathserde
Nicht dulden wollen den, der fremd!

Doch was thut Ihr, Ihr Herr'n Fran-
zosen,
Ihr Russen und Ihr Deutschen, he?
Ihr tragt geschmiegelt Rock und Hosen
Und Seidenhüte und Gilet,
Ihr geht nicht nackt. Ihr seid gebildet,
Steckt in Glacees stets Eure Hand,
Doch trotzdem seid Ihr so verwildet
Und weist die Fremden aus dem Land!

Wenn solche unser Reich betreten,
Geschieht's nur aus Eroberungslucht,
Der weiße Mann bringt uns in Nothen,
Er herrscht, indem er uns verflucht!
Das Bigwam und der Kraal, die Hütte,
Ist arg bedroht, er kommt von fern
Als Peiniger in unsere Mitte,
Ist's Wunder, daß wir da uns wehr'n?

Doch völlig anders ist die Sache
Dort in Europa! Drüb'n bei Euch
Ist jeder sicher unter'm Dache,
Wohnt auch ein Fremder in dem Reich,
Er muß ja dem Gesetze hulden,
Das Ihr gemacht für Hof und Haus,
Und dennoch wollt Ihr ihn nicht dulden
Und jagt ihn rücksichtslos hinaus.

Wir nehmen Lanzen, gift'ge Pfeile,
Wenn sich der Weiße festhaft macht,
Ihr schreibt Dekrete in der Eile
Und stützt sie mit Gendarmenmacht,
Ihr liebt es, das Gesetz zu schärfen,
Wie's Euch beliebt, bald dort, bald hier,
Ihr habt uns gar nichts vorzuwerfen,
Denn Ihr seid ganz genau wie wir!

Drum bitten wir, gebt Euch nicht zünftig
Als kulturelles Musterbild
Und unterlaßt es nunmehr künftig,
Uns zu verschrei'n als schrecklich wild!
Ihr dürft doch nicht mit Bildung prahlen,
Nach dem, was jüngst bei Euch geschah.

Hochachtungsvoll die Kannibalen
im Innersten von Afrika.

Ein unheimlicher Gast.

Am schwersten gewöhnen sich die Europäer in Ostindien an den Anblick der vielen Schlangen, die dort in Menge sich vorfinden. Kein Ort ist sicher vor ihren Besuchen. So zieht einer zum Gempel seine Stiefel an. Kaum aber hat er den einen am Fuße, so fühlt er an den Zehen ein leises Krabbeln — schleunigst zieht er den Stiefel aus, dreht ihn um, schüttelt — und schüttet aus demselben eine kleine, glücklicherweise unschädliche Zimmer- oder Teppichschlange.

Ein Anderer hat Lust zu musizieren bekommen; er holt seine Flöte, findet aber, da er zu blasen anfängt, daß kein Ton herauskommen will. Er bläst stärker hinein und auf einmal fährt ein Schlanglein heraus und windet sich um seinen Finger.

Noch schlimmer erging es einem ehrlichen Deutschen, einem Pommer, der durch irgend welche unglücklichen Zufälle in den Dienst der ostindischen Compagnie gekommen war. Leider hatte er sich zu seinem Tröster die Numflasche ausersehen und in Folge davon war er schon manches Mal mit Arrest bestraft worden.

Er hatte zu einer Zeit, da er die Wache beziehen sollte, der Numflasche zu stark zugesprochen und war deshalb auf acht Tage in die einsame Zelle eingesperrt worden.

Geräthe fanden sich keine vor; nur am Boden lag etwas Stroh mit einer Bettdecke darüber und mit einem Kopfkissen versehen. Auf diesem Lager schlief der Pommer seinen Nausch aus. Die Nacht war bereits herein gebrochen, und noch in halb betäubtem Zustande hörte er das Signalhorn die Stunde des Sonnenunterganges ankündigen.

Eben wollte er wieder einschlafen, als er in der Nähe ein eigenthümliches Rascheln wahrnahm.

Unser Pommer war auf einmal vollkommen wach und nüchtern, und ein starker Verdacht über das, was sich eben zutrug, durchfuhr seinen Kopf.

Er kannte seine Baracke von früher her ganz genau und wußte auch, daß sie am Fußboden ein Luftloch habe, das hinaus nach einem Felsen zu lag. Heute in der Drunkenheit war es ihm nicht eingefallen, dasselbe zuzustopfen. Was sollte er nun thun? — Aufstehen und es jetzt ausfüllen, dazu war es zu spät und würde sich auch in der Finsterniß nicht schnell haben ausführen lassen.

Noch lag er und sann, da hörte er das Rascheln wieder, ganz nahe bei sich, und fast in demselben Augenblicke fühlte er an seinem Fuße das schleimige Lecken einer Schlange.

Um Gotteswillen! Sprang er jetzt nicht erschrocken auf und schrie nach Hülfe? — Ganz im Gegentheil — der Pommer lag mäuschenstill da und hielt den Athem so viel als möglich zurück.

Er wußte, daß dies das Einzige sei, was ihn noch retten könne — vollkommene Unbeweglichkeit.

Jedes Zucken, jede Bewegung konnte die Schlange zum Beißen reizen, und wohin hätte er sich in der Finsterniß flüchten sollen? Rufen und Schreien würde auch vergeblich gewesen sein; die Schildwache würde sich schwerlich darum gekümmert haben, und ehe sie zur Hülfe gekommen, konnte er längst gebissen worden sein.

Die Schlangen beißen selten, wenn sie nicht gereizt werden. Dies wußte Johann aus mehrfacher Erfahrung, und darum lag

er still wie ein Todter da. Und jetzt begann für den Armen eine schreckliche Probe.

Der entsetzliche Schlafkamerad kroch über seine Füße, weiter aufwärts über die Beine — jetzt kam er auf den Leib, jetzt ins Gesicht und leckte mit seiner schleimigen Zunge überall herum.

Wohl sträubte sich dem armen Pommer das Haar auf dem Kopfe; aber das Bewußtsein, daß das leiseste Zucken auch nur eines Muskels den gewissen Tod herbeiführen würde, gab ihm die Kraft, dies Alles auszuhalten.

Eine ganze halbe Stunde lang kroch die Schlange bald vorwärts über den Körper und das Antlitz des armen Burschen, als ob sie dabei ein ganz besonderes Vergnügen empfinde.

Endlich, endlich ringelte sie sich in der Nähe seines Kopfes zusammen und schien sich in vollkommener Sicherheit zur Ruhe zu legen.

Bis Tagesanbruch mußte der Bursche in derselben Lage, platt auf den Rücken dahingestreckt, liegen bleiben; er wagte, aus Furcht, seinen gefährlichen Schlafnachbar zu stören, kein Glied zu rühren.

Jeden Augenblick mußte er erwarten, daß derselbe seinen gräßlichen Zeitvertreib von Neuem anfange. Wohl niemals sehnte sich ein Mensch mehr nach dem Morgenlichte, als unser Pommer.

Endlich — auch die längste, bängste Nacht findet ihr Ende — begann es zu tagen.

Vorsichtig ließ der Schwergeprüfte die Augen nach der bedrohten Seite hingleiten. Er sah die Schlange nicht, sie war also unter dem Kopfkissen.

Leise, leise stand er auf — wie er sich jetzt dehnte und reckte! Aber noch unterdrückte er jeden Freudenruf. Dort in der Ecke des Zeltes lag ein ziemlich großer Stein. Den ergriff er und nun wollte er sich rächen für die gräßliche Nacht.

Behutjam hob er den Zipfel seines Kopfkissens ein wenig auf, um einen Blick auf die Stelle zu werfen, wo sich jetzt die Schlange befand. Plötzlich drückte er dann das Knie auf das Kissen, so daß das Thier nur den Kopf ein wenig herausstrecken konnte, und zerschmetterte denselben mit dem Stein.

Jetzt war die Gefahr vorbei und ein Freuden schrei entrang sich der Brust des muthigen Mannes; dann warf er das getödtete Thier zum kleinen Fenster seiner Bude hinaus.

Es dauerte nicht lange, so wurde Leben vor der Thüre. Eine Menge Soldaten hatten sich um die Schlange, welche die beträchtliche Länge von 6 Fuß hatte, versammelt. Der wachthabende Offizier kam hinzu, und man erkannte in dem Thiere eine der gefährlichsten Brillenschlangen, deren Biß fast augenblicklich tödtet.

Der Offizier ließ unser Pommer's Baracke öffnen.

Hast du die Schlange getödtet?

Ja!

Wann merktest du, daß eine Schlange bei dir im Zelte war?

Gestern Abend um 9 Uhr.

Warum hast du nicht die Wache gerufen? Es war zu spät und ich fürchtete, die Wache würde sich nicht um mich kümmern, und dann hätte ich durch mein Schreien sicher die Schlange in Wuth gebracht.

Wußtest du aber auch, daß du auf der Stelle des Todes gewesen wärest, wenn dich die Schlange gebissen hätte?

Ja, Herr Lieutenant! Ich wußte es; aber ich weiß auch, daß die Schlangen selten

beißen, wenn man sie gehen läßt. Darum ließ ich sie nach Belieben auf mir hin- und herkrabbeln.

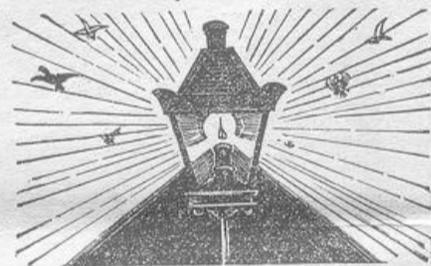
Der Offizier war erstaunt über solche Seelenstärke. Er meldete die ganze Geschichte dem Commandanten, und großmüthig erließ dieser, nachdem er auch die Schlange in Augenschein genommen, unserem Pommer die übrige Strafe.

Mors imperator.

Ein Bild von zarter Hand gemalt,
Nicht von der Grossen Gold bezahlt,
Mors imperator stellt es vor,
Der spottend aller ird'schen Macht,
Mit — Jedem seine Rechnung macht;
Verschlossen blieb dem Bild das Thor
Der Kunstausstellung in Berlin;
Erkläret mir der Haltung Sinn?

Die Sache ist ganz einfach die,
Man hasst das — sittliche Genie.
Ein badend Weib, pikant plazirt,
Ein Wonnetraum, ein Märchen nur,
So was von Makart'scher Natur
Hat nie die Jury noch genirt;
Auf Nacktheit ist man zwar erpicht,
Doch auf die — nackte Wahrheit nicht.

Reichslaterne.



— Beim Universitätsjubiläum in Göttingen hatte der Prorektor Dr. Mitschel den guten Geschmack, in seiner Festrede gegen die Behauptung des Papstes, daß der heutige Liberalismus und die Sozialdemokratie ihre Wurzel in der Reformation habe, zu polemisieren und den Nachweis zu versuchen, daß beide aus dem Mittelalter, speziell von Thomas von Aquin stammen, und daß der Liberalismus „konservativ“, und der Katholizismus der Vater der Sozialdemokratie ist. Weder Papst noch Dr. Mitschel hat Recht! Liberius Gracchus war Begründer des Sozialismus, wo noch kein Christenthum in Rom bestand. Ungerechte soziale Verhältnisse und allmähliges Aufblühen der Erkenntnißflamme machten unzufriedene Menschen, die sich nicht mehr mit der vorgepredigten Vergeltung im nicht bewiesenen Jenseits abspießen und zufrieden stellen ließen.

— Aus Graubünden wird gemeldet, mehrere junge Leute haben bei einer schwierigen Bergbesteigung Führer mitgenommen. Die Bestätigung dieser unerhörten Extravaganz bleibt abzuwarten.

— In der Kirche des Dorfes Hewigsdorf bei Zittau, was nicht im finstern Niederbayern, sondern im „hellen“ Königreich Sachsen liegt, sollte auf Anordnung der Gemeindeverwaltung der sich zeigende Mauer Schwamm „besprochen“ werden. Ein als „Beschwörer“ bekannter Ortseinwohner ging in der Geisterstunde mit seinem Weibe an's Werk und machte seinen Hokusfokus. Als er aber damit fertig war und die Kirche verließ, kamen Grünzeughändler, die auf den Markt nach Zittau gingen, dazu

und walfkten in der Meinung, es mit Kirchen- dieben zu thun zu haben, das Beschwörer- paar, das nicht reden durfte, um den Zauber nicht zu vernichten, jämmerlich durch, bis ihm auf das Geschrei des Weibes Nachbarn zu Hilfe kamen.

— Wer mag Leibarzt beim Emir von Afghanistan werden? Die Stelle ist erledigt. Emir Abdurrahman litt vor kurzer Zeit an einem heftigen Nackengeschwür; sein Leibarzt, ein afghanischer Quackfalber, verordnete ihm eine Salbe zum Schmieren, damit sie das Geschwür zur Reife bringe. Sie verursachte jedoch dem Emir große Schmerzen, daß er in der Nacht nicht schlafen konnte. Am andern Morgen ließ er dem Arzt den Kopf abhauen.

— Das „Leerer Anzeigebblatt“ bringt folgende drolligen Inserate. Die „Nordd. Reform“ fühlt sich verpflichtet, dieselben weiter zu verbreiten.

Abchieds-Anzeige.

Wegen Aufhebung meiner Verlobung mit Fräulein Martha Draht sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Verend Olthof
aus Westraubersehn.

Mein Stier deckt vor jetzt an zum zweiten mal für 50 J.

Jacobus Dnken,
Boetzeteler Kloster.

Dänischer Größenwahn.

Es schreit der „tappere Landsoldat“,
Er reckt sich auf den Sohlen,
So bellt der Mops den Mond wohl an,
Möcht' ihn herunter holen.

Der Mond ganz sachte zu sich spricht;
Was soll mich der Zewinsel,
Von die Entfernung hör' ich nicht,
Du ticker Einfaltspinsel!

Der Mops, der bellt sich müd' und matt,
Der Mond scheint ruhig weiter
Und denkt sich: Willst Du was von mich,
So nimm Dich eene Leiter.

Prinz Coburg.

Es ist dem Prinzen Coburg jäh
Die Liebe eingeschossen,
D'rum hat er für Bulgarien
So plötzlich sich entschlossen.

Er fühlt ja so viel Lust in sich
Und Kräfte zum Regieren,
Als Honved von der Cavallerie
Kann gar nichts ihn geniren.

Obwohl grad' jetzt vom Balkan her
Nichts Friedliches zu hören,
Weil sich die Hefe neuerdings
Dort unten will verschwören.

Denn sicher nennt man den Empfang
Doch nimmer einen zarten,
Wenn man den Fürsten an der Grenz'
Mit Bomben will erwarten.

Das Volk im Ganzen ist wohl gut,
Und ist auch voller Jubel,
Doch Vorsicht ist von nöthen, seit —
Am Balkan rollt der Rubel!

Neuer Hausartikel.

— Schon wieder so ein . . . Hausirer!
Na, Moses, mit was handelst Du denn?
— Mit was ich handl'? Mit Verstand
und alte Regenschirm'.

Krabbenstrecker's Aufsichten über Weltbegebenheiten.



Sechster Herr Reform!

Sie wollen immer über Weltbegebenheiten was von mich wissen. Schön! Nu möchte ich aber ooch mal etwas von Sie wissen. Sehen Sie mal, da liegt in die Welt der Erdtheil Europa, in Europa liegt ooch dat Kaiserreich Deutschland, in Deutschland liegt zwischen Bremen un Ostfriesland een Großherzogthum un die Hauptstadt heest irade so wie det Land. Jä will jar keene Namen nennen, aber Sie wer'n schon wissen, wat die Floete jeschlagen hat. In dieser Hauptstadt liegt een Pferdemarktsplyz un uff diesem Plyz liejen 3 Kasernen. In Kaserne Nr. 2 liegt die erste Compagnie des Regiments, welches keene 16 uff die Krellklappen trägt, aber wenn Gener aus die Vogel-sperrfektise die Landwehrstämmer uff die Krellklappen sieht, was for eene Nummer kommt da aus 16 heraus? Stellen Sie mal Sich oder die 16 uff'n Kopp, denn haben Sie die Nummer. — Nu is nicht natürlicher, als det in die Kaserne Soldaten wohnen. Da habe ich ooch jarnischt jegen. Aber et wohnt ooch een Zivilist in die Kaserne — un darum wollte ich Ihnen fragen. Da is nämlich een Scherfant von die erste Compagnie, der Name is überflüssig, un bei diesem Scherfanten wohnt janz jemüthlich sein Herr Schwiegerpapa, een Mann, der selbst eenige Häuser hat, Rentier, Partikulier oder Proprietör is, wie die hiesigen Einjeborenen jagen un jowiel Geld hat, des er unter Umständen jegen landesübliche Zinsen ooch noch Zelder ausleihen kann. Nu wollte ich nur fragen, ob die Kasernen dazu da sind, um reichen Leuten kostenfreies Logis zu jewähren oder ob in die Kasernen möblirte Zimmer an Zivilisten vermiethet werden?

Um jefällige Antwort bittet
er jebenst

Krabbenstrecker.

Ferry-Boulangier-Duell.

Mit Pfrasen sie schon auf einander rannten;
Man glaubte jeden Tag, daß sie die Fühne spannten.
Doch gingen sie nicht los, die tapfern Duellanten,
Obshon die Zeugen jede Art von Waffen nannten.
Nur auf Pikole über's Schnupstuch, so zu kurzen
Handen

Die beiden Helden gar nicht commentmäßig fanden.
Positionsgeschütze auf 6 Kilometer brannten
Sie auch nicht gerne los, die beiden Firtlefanten.
Doch Tapferkeit und Heldenmuth geht nie zu
Schanden!

So tönt's in Frankreich, Deutschland, schallt's in
allen Landen;

Was lange währt, wird endlich gut, die Combat-
tanten

Ganz hektor- und achillenmäßig sich ermannten,
Nach dem partout die Gasen alle sammt den Canten
Davon geschwabt, die Attadys und die Gesandten —
Burzum! Nach langem Erölen sind sie endlich ein-
verstanden

Auf abgetret'ne Häbel mit scharfge-
schliff'nen Sekundanten!

Der internationale Friedensgensdarm.

Ein Italiener, Namens Molinari, hat nach der „N. Z. Z.“ den Vorschlag gemacht, aus den kleineren europäischen Staaten, die Schweiz mit einbegriffen, eine Art Friedens-Gensdarmmerie zu bilden, welche die großen Staaten bei vorkommenden Streitigkeiten zum Frieden zu bewegen, resp. zu maßregeln hat.

Uns scheint es, als sei der beabsichtigte Zweck auf weit einfacherem Wege zu erreichen. Die gesammten europäischen Regierungen mögen zusammentreten und ein internationales Gensdarmmeriecorps bilden, dessen Chef natürlich M. Molinari sein muß. Bekanntlich verkörpern sich die Meinungsverschiedenheiten der Staaten und Völker in den Häuptern der Diplomatie. Diese zu maßregeln und eventuell zu bestrafen, dürfte gedachte Institution vollständig ausreichen.

Nehmen wir ein Beispiel. Angenommen, Bismarck wolle durchaus den Koburger auf den bulgarischen Thron bringen; Giers aber in seinem bekannten Eigensinn sagt: Quod non! Gut, erwiedert Bismarck, dann erkläre ich Euch den Krieg.

Ein Unbefangener wird nun denken: Jetzt geht's los, bum! Aber da habt ihr schon die Rechnung ohne den Wirth gemacht. M. Molinari reist sofort nach Berlin und sagt: Kraft meiner europäischen Vollmacht fordere ich Sie hiermit auf, die Kriegserklärung zu widerrufen. Bismarck, dem die Sache noch zu neu ist, sträubt sich natürlich. Schön, sagt M. Molinari, dann verhafte ich Sie im Namen Europas. Schon winkt er seinen Gensdarmen — da wird dem Reichskanzler die Sache doch zu ängstlich, er verspricht es sich zu überlegen. Nach wenigen Stunden widerruft er die Kriegserklärung. M. Molinari reist befriedigt in seine Residenz ab, und — Europa hat Ruh'. (Rebel's.)

Jüdisches.



Am 23. März d. J. fuhr ein Kaufmann aus dem Stamme „Nim“ in Soest (Westf.) von Hamm zurück. Er hatte auf der Hinfahrt ein einfaches Billet gelöst, es auf der Fahrt nicht abgegeben, versuchte am Abend auf dieses wieder von Hamm zurück zu kommen. Bei der Abfahrt drückte er dem Schaffner zunächst eine zerbrochene Cigarre in die Hand; der Beamte aber noch Lunte, schmiß die unbrauchbare Cigarre weg und forderte das Billet. Da kam der Betrug an's Licht. In Rhynern mußte der „sparsame Moses“ 6 Mk. Strafe zahlen und

durfte, da er kein neues Billet lösen wollte, nicht weiterfahren. Da wurde der Moses frech und beschwerte sich andern Tags bei der Eisenbahnbehörde über schlechte Behandlung seitens der Beamten. Die Antwort erhielt er durch die Staatsanwaltschaft, der die Eisenbahnbehörde die Sache übergeben hatte, in Form einer Anklage wegen versuchten Betrugs und Beamtenbestechung, und am 10. wurde der Moses zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Waih geschrien!



Heini und Fidi.

Heini: „Deberall is Gottes Segen bi de Ernte. In Oesterreich-Ungarn hebbt se soveel Roggen un Weeten inheimst, dat de Geschäftskühde klagt, dat Korn wöör to wolfeil un se kunnen sien Geschäft damit maaken.“

Fidi: „Wat fangt denn da de Bäcker an, damit düsse Kühde bi de billigen Priesen noch wat verdeen doht?“

Heini: „Se schükt „Billigkeit“ vor un maakt de Semmels un Stuten wedder 'n beten lütjer.“

Allerlei Ulk.

Neue Strofen zu einem alten Liede.

Du hast felt'nen Ehrgeiz, enormen,
Und Diener beinahe ein Heer,
Und hast sogar zwei Uniformen,
Mein Prinzchen, was willst Du noch mehr?

Du hast eine Galatarosse
Bestellt Dir in Eile so sehr,
Die ziehen einst sollen vier Rosse,
Mein Prinzchen, was willst Du noch mehr?

Du hast einen Flüg'labjudanten
Und einen Geheimsekretär,
Dann Rathschläg' von Onkels und Tanten,
Mein Prinzchen, was willst Du noch mehr?

Du hast einen Leibtoch erkoren
Und Stub'mäd'ln zwei nach Begehr
Und bist ohnedem „hochgeboren“,
Mein Prinzchen, was willst Du noch mehr?

Du hast auch entfesslich Courage,
Du kamst auf Bulgariens Begehr
Und das war die Riesenblamage,
Mein Prinzchen, die brauchst Du nicht mehr.

Eine Vermuthung.

Der Coburger ist aus dem österreichischen Dienste geschieden. In gewissen Kreisen schmeichelt man sich mit dem Gedanken, der junge Fürst werde jetzt in russische Dienste treten.

Vom Segen der Waaren-Abzahlungs-geschäfte.

In einer großen Stadt Deutschlands wurde jüngst eine Gerichtsverhandlung gepflogen, bei welcher mitgetheilt wurde, daß ein Waaren-Abzahlungs-Geschäfts-Inhaber einem Manne, der ein paar Stiefel mit einer Anzahlung von drei Mark gekauft hatte und die spätere Ratenzahlung nicht leisten konnte, die Stiefel auszog und ihn auf den Strümpfen von dannen laufen ließ.

Nur immer hier hereinspazirt
Hier giebt es prächtige Gaben,
Hier wird man gründlich auskassirt
Denn alles kann man haben.

Ich bin ein höchst humaner Mann,
Thu's nur um Gotteslobne,
Ich helfe jeden, wo ich kann,
Dem Vater und dem Sohne.

Humanität und Edelmuth
Sind meine höchsten Trümpfe,
Ich helf', wie es kein And'rer thut,
Den Leuten auf die Strümpfe.

Drum immer nur hereinspazirt,
Hier giebt es prächtige Sachen,
Nur bitt' ich — alles sanft berührt,
Denn sonst giebt es ein Krachen!

(Nachschrift des Seher's.)

Hier ziehen wir die Christen aus,
Den großen dummen Haufen;
Hat Isak nur das Geld im Haus,
Dann könn'n sie nackend laufen.

Zur Verlegung der Kasernen.

Um Gotteswillen, wie sollen wir in der Stadt ein Dienstmädchen halten, wenn die Kasernen außerhalb der Stadt sein werden! Eine erfahrene Hausfrau.

Wessen Leben?

Boulangier hat ein Schreiben an einen seiner Zeugen gerichtet, in welchem er sagt: „Die öffentliche Meinung wird richten zwischen Ferry und mir, der sein Leben wagen wollte, um meine Soldatenehre zu wahren.“

Der arme Ferry war eben auch der Meinung, daß er sein Leben wage, wenn er die Herausforderung Boulangier's annehme.

Wir sind Ulkbrüder!

[Eingefandt aus Bremen.]

Mel: Ich bin Gutiner, will kein Preuße sein.
Wir sind Ulkbrüder! Kennt ihr unsre Zeichen,
Den Sichfranz und das Banner blau und roth?
Wie seine stolzen Farben nie verbleichen,
So bleiben wir ihm treu bis an den Tod.

Auf's Neu' sind wir verbunden,
Die Feinde überwunden,
Drum stimmt Alle, Alle mit uns ein:
Wir sind Ulkbrüder, woll'n Ulkbrüder sein.

Wir sind Ulkbrüder. Was hält uns zusammen,
Was knüpft das Bruderband so felsenfest?
Die Lieder, welche den Humor entflammen,
Die Einigkeit, die uns nicht mehr verläßt.

Wir bleiben stets die Alten,
Woll'n treu zusammenhalten.
Dem Frohsinn wollen wir uns Alle weih'n.
Wir sind Ulkbrüder, woll'n Ulkbrüder sein.

Wir sind Ulkbrüder, die „Gambrinus“ ehren
Und ewig lieben einen deutschen Trank.
Und wie es uns die alten Deutschen lehrten,
So freu'n wir Jungen uns beim Becherklang.

Hebt hoch die vollen Humpen,
Der Ulk läßt sich nicht lumpen.
Er trinkt das Glas bis auf den Boden rein.
Wir sind Ulkbrüder, woll'n Ulkbrüder sein.

Wir sind Ulkbrüder. Laßt uns fröhlich singen
Mit echter deutscher Kraft den Mundgefang.
Und allen denen unsern Zoll noch bringen,
Die gern mit fröhlich sind beim Becherklang.
Ein Jeder ist willkommen,
Philister ausgenommen;
Ulk liebt fidele Leute nur allein,
Wir sind Ulkbrüder, woll'n Ulkbrüder sein.

Wir sind Ulkbrüder. Die sich niemals grämen
Und ohne Sorgen durch das Leben geh'n.
Der Stammtisch Ulk im alten freien Bremen
Wög' größer werdend, ewig fortbesteh'n.
Drum führt das Glas zum Munde
In dieser frohen Stunde
Woll'n freudig wir den Freundschaftsbund
erneu'n.

Wir sind Ulkbrüder, woll'n Ulkbrüder sein.
B. E.

Zur Schliessung eines deutschen Spielwaaren-Geschäftes in Frankreich.

Jedem früheren Skandal
Folgt dort stets ein neuer:
Die Franzosen spiel'n zumal
Nur noch mit dem Feuer.

Briefkasten der Reform.

Sampelmann & Co. Bremen. Das Trompeterbild ist zuerst entworfen von dem famosen Karrikaturenzeichner Christian Förster in Hamburg.

Anzeigen.

Zoologischer Garten.

Oldenburg, Sonntag: Oldenburg,
Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein
Fr. Schmidt.

Lezerpreis ca. 30 000.

Die beste Gelegenheit für Inserenten, ihren Inseraten eine große Verbreitung zu verschaffen, bietet die in Detmold (Sippe) erscheinende

„Pippische Landeszeitung“

das einzig täglich erscheinende und verbreitetste Organ des Landes und in den benachbarten „Westfälischen Distrikten“ sehr viel gelesen.

Trotz des großen Abonnentenkreises ist für die Annoncen der billige Preis von 15 Pfg. für die sechsgepaltene Corpusspalte festgesetzt. (Reclamenseite 30 Pfg.)

Annoncen-Aannahme bei Rud. Mosse, Berlin SW., G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M., Hansenstein & Bogler, Hamburg und deren Filialen (Agenturen), Büttner & Winter, Oldenburg.

Abonnementpreis pro Quartal 3 Mark, 2 Monate 2 Mark, 1 Monat 1 Mark incl. Postaufschlag.

Bierhandlung

von J. Neunaber, Oldenburg,
Haarenstraße Nr. 55.

Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorferstraße 57,
empfehl't sich zur Anlegung von

Nöhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.
Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirtschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.
Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigt.